

Eis, weiß, heiß

Drei Wochen im Camper durch Island

2026

Kein Reisebericht, ein persönlicher Blick auf eine kleine, faszinierende, vielfältige, naturschöne, kühle Insel im Nordatlantik: Island.

Islands Lage - im äußersten Nordwesten Europas, knapp unterhalb des südlichen Polarkreises - Islands Größe -103000 Quadratkilometer, so groß ungefähr wie Bayern und Baden-Württemberg zusammen oder etwa so groß wie Ungarn – Islands Bevölkerungszahl – knapp 400000, etwa 4 Menschen pro Quadratkilometer-, Islands Geschichte und Kultur, all das kann man im Internet und in Reiseführern nachlesen. Was man aber nicht kann: Island spüren, fühlen, sehen und wahrnehmen, dazu muss man dort gewesen sein, das Land erfahren und erlebt haben.

Folgt man den Reiseführern durch Island, kann man sich Tage in einem Ort aufhalten, Wochen in einem Vulkanwandergebiet und Wochen in einer Gletscherregion unterwegs sein. So viel Naturschönheit, so viele Wandermöglichkeiten, so viel Geschichte, Kultur und Magisches.

Fast jeden kleinen und größeren Ort dominiert eine schlichte Kirche, mal mit blauem Dach, oft mit rotem und manchmal mit grünem.

Wir haben ursprüngliche Landschaften gesehen. Vulkangebirge, Eisgletscher, Lava- und Schotterwüsten, bunte Pflanzentupfer dazwischen, Pferdeherden und Schafherden.

Was wir nicht gesehen haben sind Elfen, Trolle, Riesen und Outlaws. Aber es soll sie geben. Sie verstecken sich eben.

Wir bereisten Island in einem Camper. Er war größer als wir für sinnvoll erachteten, was sich aber als großer Vorteil herausstellte, da wir Platz zum Trocknen nasser Kleidung brauchten und unsere Mahlzeiten wegen der niedrigen Temperaturen meist im Camper einnehmen mussten.

Das Wetter: Regen, Wind, etwas Sonne, Schnee, zwischen minus zwei und zwanzig Grad. Und das im Wechsel. Und nie voraussehbar, meist überraschend. Islandwetter eben. Wer davon enttäuscht oder gar genervt ist, hat sich nicht informiert und sollte sich andere Ziele suchen.

Dafür findet man ganzjährig in den isländischen Geschäften die schönsten Wollpullover und Wolljacken, vielfarbige typische Zickzackmuster. Dazu Mützen und Handschuhe für richtige Frosttemperaturen.

Ich würde sagen, Wollmützen sind die landestypische Kopfbedeckung. Mindestens jeder zweite trägt eine.

Und noch etwas sollte Islandreisenden bekannt sein: Island ist ein teures Land.

Island ist Kartenland, kaum mehr wird Bargeld an der Kasse gereicht. Fast alles wird online gebucht und bezahlt. Alles ist teuer. Lebensmittel, Benzinkosten, Eintrittspreise.

Nahe des Flughafens Keflavik, von dem aus Reykjavik nach 50 Kilometern zu erreichen ist, sind die Campervermietungen. Ein gut organisiertes System, nahe am Flughafen gelegen und von dort, dem Südwesten Islands, eignet sich der Start einer Reise auf der Ringstraße 1, die Island umrundet und das Land mit allen Naturwundern und Landschaftsschönheiten im wahrsten Sinne erfahrbar macht.

Gleich zu Beginn führt die Straße durch Vulkangebiet. Links und rechts des Weges Lavagestein unterschiedlicher Größe, eine dunkle, fremd wirkende Lavawüste begleitet uns eine Weile. Mitten darin liegt die berühmte Blaue Lagune. Das türkis leuchtende Farbenspiel der vielen kleinen heißen

Quellenseen in unterschiedlichsten Formen begeistert, Baden im neblig-dampfigen Quellwasser lässt Körper und Seele entspannt und ruhig werden.

Die Landschaft entlang der Südküste Richtung Osten verändert sich: Lavasteine weichen grünen Grasmatten, die Berge werden höher und kommen näher und reichen manchmal fast bis zur Straße. Wir passieren kleine Ortschaften, vereinzelte Bauernhöfe und immer wieder Wasserfälle, die aus dem Autofenster im Vorbeifahren zu sehen sind: zwei der größten, höchsten und schönsten: den Seljalandsfoss, unter dem man fast stehen kann, an dem Justin Biber ein Musikvideo gedreht hat und von dem in einem Bollywoodfilm eine Tanzszene am Wasserfall zu sehen ist, und den Skogafoss, dessen Wucht ohrenbetäubend ist. Naturgewalten von großer Schönheit, wir Menschen fühlen uns sehr klein neben ihnen.

Zwischen den tosenden Wasserfällen fahren wir durch das versteinerte Aschegebiet des Eyjafjallajökull, des Vulkans, der 2010 ausbrach und mit seinen Aschewolken wochenlang den Flugverkehr Europas lahmlegte. Die Isländer haben entlang der Straße im Ausbruchgebiet Erinnerungstafeln und Fotos aufgestellt. Auf einem kleinen Gehweg kann man die aufwühlende Geschichte der Eruptionen nachlesen. Ein kleines nettes Cafe dabei ist ein guter Platz zum Innehalten und Nachdenken.

Kaum eine Fahrstunde weiter erreichen wir Vik mit einem schönen Campingplatz und einer kleinen, hell leuchtenden Kirche mit knallrotem Dach, die auf einer Anhöhe inmitten grüner Grashügel steht und von der aus man einen wunderbaren Blick auf den dunklen Lavastrand und die Atlantikbucht hat. Am Ende der Bucht liegen die berühmten Felsen von Reynesfjara. Auf diesem schwarzen Sand und um ihn herum wurden berühmte Filme gedreht wie Star Wars, Star Trek und Game of Thrones, auch in einem Bollywood Film ist die Südküste Islands Drehkulisse.

Am wild wellenden Meer zwischen Basaltfelsen, Höhlen am Strand entlang zu laufen, hat Magisches. Auch wenn viele andere Touristen das ebenso machen, bleibt es magisch.

Nicht weit von Vik der Ringstraße folgend erreicht man das Nationalparkgebiet des Vatnajökull, des größten isländischen Gletschers mit der mächtigsten Eiskappe. Ein beliebtes Zentrum zum Wandern ist das Wildnisgebiet um Skaftafell. Auf langen oder kurzen, schweren oder leichten Wanderungen kann man hier Berge und Gletscher erleben, die ein unbeschreibliches Gefühl von Weite und ungebändigter Natur aufkommen lassen. Keine Orte, keine Autos, keine Menschen außer den Gleichgesinnten, den Wanderern.

Islands Wegführungen und Wegbeschreibungen sind rar. Oft gibt es keine und der Blick aufs Handy wird zwingend. Hier gehen Technik und Natur Hand in Hand. Aber es dominiert die Natur und wir sind mehrmals auf unseren Orientierungssinn angewiesen.

Ein weitläufiger, umgeben von Gletschern gelegener Campingplatz ist der ideale Ausgangspunkt zum Wandern für Camper, die sich Zeit nehmen und Tage hier verbringen.

Fast schon bizarr mutet die Szenerie an, die beim Weiterreisen auf der Küstenstraße folgt. Wir fahren zu den weißen, glitzernden Eisbrocken am schwarzen Lavastrand, die sich vom Gletscher gelöst haben und Richtung Meer schwimmen, der Gletscherlagune Jökulsárlón. Hier entstand ein Wasser-Eis-Schauspiel, das es vor hundert Jahren noch nicht gab.

Es gibt den blauen Gletschersee mit dem darauf schwimmenden Gletschereis erst aufgrund der Klimaerwärmung seit etwa 100 Jahren. Zu der Zeit begann der Gletscher zu kalben und vom See aus

brechen sich die bläulich weiß schimmernden Eisklumpen Bahn bis zum Meer. Besucher laufen direkt am Strand inmitten der Eisbrocken und fotografieren das Naturschauspiel.

Auch hier wurden Szenen von ‚Game of Thrones‘ gedreht.

Auf der Reise zwischen Bergen, Meer und Weideland, weißen Gipfeln und blau-grauem rauen Meer treffen wir immer wieder auf historische Plätze, nordische Sagenfiguren, Wikingerrelikte, Kultstätten isländischer Vergangenheit von Literatur, Geschichte, Legenden.

An der Südküste Richtung Osten liegt der kleine Ort Höfn, ‚Hafen‘ isländisch, der einen schönen, auf einer Anhöhe gelegenen Campingplatz hat, von dem aus man in die Bergwelt blicken kann. Fußläufig erreichen wir den kleinen Hafen des Ortes mit Fischerbooten und größeren Frachtschiffen, wenige kleine nette Restaurants bieten gute isländische Gerichte mit Fisch oder Lammfleisch.

Wenig Menschen, wenig Verkehr, keine Hektik. Die typische ruhige Dorfatmosphäre, etwas verschlafen anmutend, dafür mit umso entspannterer Wirkung - Island pur.

Wir möchten den Ort Islands sehen, von dem die einzige Fährverbindung über die Färöer Inseln und Dänemark nach Deutschland besteht: Seydisfjörður. Einmal in der Woche legt die Fähre mit den Campern und Wohnwagen im Nordosten der Insel an. Seydisfjörður ist ein Besuch wert: die großen Schiffe in der kleinen Bucht, eingebettet zwischen Bergen. In Seydisfjörður paaren sich Natur und Kunst, wie so häufig und so typisch auf Island. Tausendfach ist auf Fotomotiven die kleine blaue Kirche abgebildet, auf die die kleine bunte Straße zuführt. Blaue, violette, rote, orangene, gelbe und grüne Streifen, einem bunten Zebrastrifen gleich. Bunte Häuser säumen die Straße: ein schwarzes, ein violette, darauf Bilder und Worte.

In Island hält das Wetter Anfang Juni alle Möglichkeiten bereit. Nach einer Übernachtung auf dem Campingplatz in Egilsstaðir, dem östlichen Zentrum Islands, erwachten wir morgens bei Temperaturen nahe dem Nullpunkt mit einer schneeigen Überraschung: eine weiße, dünne Schneedecke lag auf den Campern und die nächsten gut hundert Kilometer durch das östliche Hochland Richtung Nordküste waren reines, aufregendes Fahrabenteuer: teils gerade, teils engkurvige, meist schmale, kaum breite Straßen, nahezu durchgehend ohne Straßenbegrenzung, mal steil bergab rechts, mal flach links oder umgekehrt, so fuhren wir auf einer ungeräumten Schneedecke, denn in Island kennt man solche Straßenverhältnisse und ist geübt, auf Schnee und Glätte zu fahren, da wird nicht gleich geschoben.

Wenig Verkehr auf der Schneestraße entschärfte etwas die Situation und ließ auch ein Wahrnehmen der Landschaft zu, durch die wir uns vorsichtig weiterbewegten. Sie wirkte entrückt und magisch zugleich.

Schneebedeckte Berghänge, weitflächige weiße Sander, Schwemmland von Gletscherzungen, die in Straße übergehen und auf der anderen Seite wieder ins Weite verlaufen. Menschenleer. Ich dachte an Fräulein Smillas Gespür für Schnee und fühlte mich in der weißen Natur ganz klein.

Das unbesiedelte Hochland dehnt sich nach Norden aus und nach anstrengenden Schneefahrstunden sahen wir ein kleines Holzhaus im dunstigen Weiß auftauchen, das sich als kleines gemütliches, warmes Gasthaus entpuppte. Hier trafen sich die Autofahrer, die alle die lange Tour bewältigt haben.

Wir trauten unseren Augen nicht, vor dem Eingang standen drei Fahrräder und drinnen in der wohligen Gaststube saßen die drei dazugehörigen Fahrer, eine Frau, zwei Männer, die von ihrer dreimonatigen Radtour durch Europa erzählten und nun im Schneegebiet Islands gelandet waren. Kurz darauf stiegen sie auf ihre Räder und fuhren in die weiße, neblig schimmernde Schneewelt. Alle staunten.

Der einsamen Hochebene schließt sich ein schneegepudertes Vulkanfeld mit blubbernden Schwefellöchern an, eine mystische Stimmung, die Besuchermenschen darin wie hingepunktet. Der Lärm dazu vom Blubbern und Gurgeln und Zischen und die aufsteigenden Schwefeldämpfe verstärken das Naturspiel.

Früher wurde lange Zeit Schwefel für die Schießpulverherstellung hier abgebaut.

Auf dem Weg weiter nach Norden liegt Islands größter Wasserfall, der Dettifoss: 44 Meter Fallhöhe, 100 Meter breit, viel Sprühregen von der Wasserwucht, die Temperaturen Anfang Juni im einstelligen Bereich, leichte Glättegefahr beim Hintasten über einen langen Fußweg zum Aussichtspunkt, wenig Sicht wegen der Nebelfeuchtigkeit, dafür Abenteuergefühl.

Unweit vom Dettifoss liegt der Myvatn See mit dem gleichnamigen Städtchen. Myvatn heißt Mückensee und wer Pech hat, trifft auf viele davon, wir blieben verschont.

Bizarre Lavaformationen und Vulkankrater umsäumen den See, den man mit dem Auto umfahren kann. Für Kinokenner: Auch hier wurden Szenen von Game of Thrones gedreht.

Gut 50 Kilometer entfernt liegt am Atlantik Husavik. Der Ort schlängelt sich entlang der Küste, an seinem Ende liegt auf halber Höhe ein gut ausgestatteter Campingplatz, von dem aus man in wenigen Minuten zu Fuß eines der schönsten Geothermalbäder Islands erreicht. Drei Becken unterschiedlicher Größe und Temperatur, in denen ein intensives Wohlgefühl aufkommt, der Natur sehr, sehr verbunden. Auf gleicher Höhe, mit Blick auf den blauen Atlantik und auf weiße Berggipfel in der Ferne fühlt es sich als besonderer Moment an, in den warmen Becken zu schwimmen, man möchte die Zeit anhalten.

Wir versuchten das auch.

Für den nächsten Tag haben wir eine Walewatching Tour gebucht. Restaurierte Eichenboote mit etwa 20 Passagieren schippern zu den Gletscherbergen, vor denen Wale gen Süden ziehen. Wale sieht man mit etwas Glück und viel Geduld. Und wenn, dann nur kurz. Kaum taucht die Schwanzflosse auf, taucht sie auch wieder unter. Oder der glitzernde Rücken zeigt sich kurz und weg ist er wieder. So ging es uns. Man freut sich über jedes kleine sichtbare Teil des großen Tieres. Neben den Schiffen schwammen und tauchten Papageientaucher. Sie sind so schnell, dass sie kaum zu fotografieren sind bei ihren Tauchgängen.

Husaviks zweite Seite: Seitdem die Fischerei nach und nach verschwindet, gibt es hier als größten Arbeitgeber eine Siliziummetall-Produktionsanlage PCC.

Unsere Route führte uns weiter über Akureyri nach Höfses. Akureyri, das Kultur- und Handelszentrums des Nordens, in eine landschaftlich idyllische Bucht eingebettet, bietet viel.

Als erstes trauten wir unseren Augen nicht. Ein riesiges Kreuzfahrtschiff liegt vor Anker und scheint die Stadt zu erdrücken. Von weitem sichtbar thront das Riesenschiff im Wasser, sehr viel deutlicher zu erkennen als die Häuser der Stadt. Sie verschwinden hinter dem Schiffsrumpf. Die Passagiermassen in der kleinen Altstadt – wie soll das gehen und wer lässt das zu?

Wir können darüber nur den Kopf schütteln.

Anderntags besuchten wir die lebendige kleine Altstadt von Akureyri. Bunte, nett gestaltete Häuser, eine moderne Kirche, zu der 96 Stufen führen, ein botanischer Garten und eine Einkaufsstraße mit viel isländischem Flair. Ein kleiner Magnet ist die Eymundsson Buchhandlung, die einladend eingerichtet ist und gut besucht. Das fällt auf, weil überall in Island, auch in kleinen Orten in gut

sortierten Buchhandlungen rege Kundschaft zu beobachten ist. In Deutschland reduziert sich die Anzahl der Buchhandlungen bekanntermaßen kontinuierlich.

Wie ein kleiner Geheimtipp kommt mir Hofses vor, mit einem schönen Strand und weitem Blick am Skagafjörður gelegen, sehr ländlich, sehr ruhig und sehr erholsam. Dazu gehört wie in nahezu allen Dörfchen eine kleine, feine Kirche, viele Wiesen und viele Weiden. Und ein außergewöhnlich schönes Geothermalbad in moderner isländischer Architektur. Fast greifbar nahe am Atlantik mit grandiosem Blick auf den Fjord.

Auf unserer Weiterfahrt nach Westen besichtigen wir Glaumbaer, ein traditionelles Torfdorf, heute Museum, aus dem 18. Jahrhundert. In den Grassodenhäusern, durch die man gehen kann, kleine Einzelgebäude, die in einem gemeinsamen Gang miteinander verbunden sind, wird die Enge und Dunkelheit der damaligen Zeit zum eigenen Erleben.

Auf Island folgt eine Traumlandschaft der anderen und je näher man auf Reykjavik zufährt, umso mehr sind Naturschönheiten und Naturwunder auf engstem Raum zu bestaunen.

Tagestouristen aus Reykjavik treffen wir nun an allen Highlights, die die Natur zu bieten hat. Wir freuen uns, mehr Zeit zu haben und uns in einem Camper inmitten der Landschaft aufhalten zu können, es kommt uns vor, als sei dadurch ein noch intensiveres Empfinden möglich.

Im Nationalpark Þingvellir gibt es mehrere Campingplätze, von denen aus Wanderungen über Lavafelder auf dichten, engstruppigen und wurzeligen Pfaden durch einsames, weites Gelände führen.

Beim Wandern immer: Aufpassen auf kleine Schluchten und Felslöcher! Hier im Nationalpark trafen die amerikanische und eurasische Kontinentalplatte auseinander und bilden tiefe felsige Schluchten.

In der bekanntesten, der Silfra-Spalte, kann man schnorcheln und tauchen.

Nicht nur geologisch, auch historisch ist der Þingvellir Nationalpark ein Magnet für Besucher. Þingvellir heißt übersetzt ‚Versammlungsebenen‘, hier hat sich das erste isländische Parlament gebildet. Der Ursprungsort der isländischen Demokratie. Jährlich trafen sich die Stammesältesten und freie Bauern, um über Gesetze zu debattieren und politische Entscheidungen zu treffen. Die Weite der Vulkanlandschaft bot Reitern und Pferden, die oft tagelange Ritte hinter sich hatten, gute Lager- und Weidemöglichkeiten.

Nach kurzer Fahrt vom Nationalpark Richtung Hochland erreicht man das geothermische Tal Haukadalur mit der farbigen, dampfenden, zischenden Brodellandschaft der Geysire, von denen der Strokkur der berühmteste ist, weil das Warten auf einen Ausbruch am ehesten belohnt wird. Zahllose Handys sind in Auslöserhaltung und ein Ahh und Ohh ertönt, wenn die Wasserfontäne bis zu 30 m hochschießt.

Nur wenige Kilometer entfernt erlebten wir das Naturschauspiel in umgekehrter Folge: den Gullfoss, Islands bekanntester Wasserfall, der 30 m in die Tiefe stürzt. Spritzend, rauschend, gewaltig.

Entlang der Wasserschluht sind gute Wege angelegt, die zu verschiedenen Aussichtspunkten führen. Immer mit Sicht auf die Wassermassen.

Dass der Wasserfall in seiner Gewaltpracht zu bewundern ist, bleibt einer jungen Isländerin zu verdanken, die mit nachhaltigem Protest erreichte, dass kein Wasserwerk dort gebaut wurde und der Gullfoss kein Staudamm. Sigríður Tomasdóttir ist ein Gedenkstein gewidmet. Das Gelände um den Wasserfall gehörte ihrem Vater, es wurde später Eigentum des isländischen Staates.

Unsere Reise geht weiter zum Kerid-Vulkankrater, der in seiner Farbenpracht - rot, grün, gelb die Kraterwände und im Inneren des Kraters der blau-grün schimmernde Kratersee- alle Sinne fasziniert.

Das rote Vulkangestein wechselt sich mit gelblichem, vom Schwefelgehalt, Gestein ab und geht an manchen Stellen über in moosgrüne Hänge. Die Farbe des Kratersees wechselt mit der Sonneneinstrahlung und den Wolkenformationen, ein Schauspiel.

Der 30- minütige Rundgang um den Kraterrand ist für alle Naturliebhaber ein intensives Erlebnis.

In der Nähe des Ortes Reykholt badeten wir im ältesten Thermalbad Islands, steinbelassen in natürlichem Becken, um uns herum in den anliegenden Orten wird die Erdwärme für riesige Gewächshäuser genutzt, in denen Gemüse und andere Pflanzen angebaut werden. Ein großer Anteil des Bedarfs an isländischen Pflanzennahrungsmitteln kann aufgrund der geothermischen Wärme trotz kühlen Wetters gedeckt werden. Überall leuchten Wärmelampen aus den Glasgebäuden und erzeugen ein besonderes Landschaftsbild.

Geothermik ist für Island der Energieerzeuger. 85% der Haushalte werden mit Erdwärme beheizt, fast 30% des Energiebedarfs werden mit Geothermiekraftwerken gedeckt.

Bevor unsere Fahrt zu Ende geht und wir Reykjavik erreichen, erfülle ich mir einen Traum. Ich buche eine Reitstunde und reite zum ersten Mal im Töltgang, der besonderen Gangart der Islandpferde. Island ist auch Pferdeland. Überall grasen Pferdeherden und Reitergruppen traben durch die Lava-, Gras- und Moosebenen.

In Hveragerdi gibt es einen großen Reiterhof mit wunderschönen Islandpferden. Sie sind zäh, genügsam und lauffreudig. Von hier aus kann man eine mehrtägige Pferdetour in die einsame, unbewohnte Vulkanbergwelt unternehmen. Ein Erlebnis, wenn man nicht wie ich fast siebenundsiebzig Jahre alt ist.

Die letzten Tage auf Island verbringen wir in Reykjavik. Reykjavik ist so lebendig, so bunt, so schön - Reykjavik ist eine eigene Erzählung wert.

Um meinen Island-Blick lebendig zu machen und ihn zu vertiefen – dafür sind nachfolgende Fotos gedacht.

Sylvia Rosenkranz-Hirschhäuser